

**Gebunggebühr**  
Wochentl. für 200,- durch die  
Post nach Dresden.  
Abnahme von Briefporto  
Kontrolle v. Post- u. Uff. Beamten.  
Kontrolle v. Post- u. Uff. Beamten.  
Am Dienstag: Mr. Röder, 5 vor 10  
Uhr abends bis 10 Uhr Mitternacht.  
Die Abgabe ist gestattet.  
Postkarte mit 2 Silber 15 Pf.  
Befreiung auf der Briefseite Seite  
zu 10 Pf. Postkarte unter dem  
Gesichter 4 Pf. Postkarte für  
Postkarten und Postkarten zu 10 Pf.  
Postkarte mit 10 Pf. Postkarte  
zu 10 Pf. nach besetztem Land.  
Rücksendung nur gegen  
Rücksendungsporto.  
Rücksendungsporto nehmen ausschließlich  
postmäßige Ausgabenrechnungen an  
Briefporto werden mit 10 Pf.  
berechnet.  
Der Rückporto eingetragener Schrift  
nicht vom Verbindlichkeit.  
Die Dresdner Nachrichten erscheinen  
täglich Morgens.

# Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Lobeck & Co.  
Bücherhandlung Sr. Majorat des Königs von Sachsen  
Chocoladen, Cacaos, Desserts.  
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Dresden, 1897

Thüre zu!

Vollkommenster, selbst-  
thätiger geruchloser  
**Thürschliesser.**  
50,000 St. im Gebrauch.  
Prospectus gratis a. franco.  
**Curt Heinrich,**  
König. Siegel, Hoffmann,  
Dresden-N.,  
Kurfürstenstr., Ecke Bleckstr.  
(Familiensitz H. St. 2300.)

**WEIN**-Handlung  
-Stuben-  
Portikus a. d. Markthalle

**Max:**  
Kunath,  
Wallstr. 8.

Diese staunens-  
wirksame In-  
sekten-Vertilgungs-  
Spezialität ist in  
Flaschen überall zu  
haben, wo Zacherlin-  
Plakate ausgehängt  
sind.

**Zacherlin**

vorzüglicher Geradehalter für Herren,  
Damen und Kinder. Preis 5 Mark.  
Bei auswärtigen Bestellungen ist der Brust-  
aufnäher anzugeben.

**Modernste Wiener**  
**Corsets**

**Heinrich**  
**Paul,**  
Hofflieferant  
Wallstr. 25.

**Knickerbocker Braces,**

Mr. 172. Spiegel: Griechisch-griechische Friedensverhandlungen. Dresdner Nachrichten, Landia, Genossenschaften, Postortsoffizienz, Gesamtstaatsbüro, Freistadt, Postamt, Zoolog. Garten, Gerichtsverhandlungen. Busch Tappe.

**Carl Wendschuch,** König-  
licher Hof-  
Struvestr. 11.

Mathematische Witterung:  
Wieder wiedergeworden.

**Mittwoch, 23. Juni.**

## Politisches.

Der Heroldsmus der Neuhellenen besteht in ihrer geradezu klassischen Universaltheit. Sie wollen nicht nur seinen Zoll bestimmen, sondern auch nicht eine einzige Drachme Kriegsentschädigung zahlen. Sie haben eine Rechnung der Kosten aufgestellt, die ihnen der Krieg verursacht hat und diese präsentieren sie den Mächten mit dem Gründen, jeden Gedanken an eine Kriegsentschädigung auszuschließen, wenn sie in ihren wohlwollenden Ansprüchen auf die Existenzfrage des kleinen Königreichs Rücksicht nehmen wollen. Sie berufen sich hierbei auf die Erklärung des russischen Ministers des Äußeren Grafen Murawiew, daß keiner der Kriegsbildenden materielle Vorteile aus seinem Siege ziehen solle und wiederholen die lede Worte, daß die Türken die Angreifer gewesen sind. Tatsächlich haben aber die Griechen den Krieg vom Zaune gebrochen und wenn sie jetzt finanziell so handfeste sind, daß sie angeblich nichts zahlen können, so ist das nur ein Beweis, wie schwerlich leichtfertig sie an die Ausübung ihrer Friedensabsichten und völkerrechtswidrigen Absichten gegangen sind. Vor dem Kriege haben sie von den Nachschlägen der Mächte nichts wissen wollen; jetzt appellieren sie an deren Wohlwollen und fordern, daß sie auch vor jeder Kriegsentschädigung geschützt werden sollen. Leider ist das zentralvölkerliche Concert so beschaffen, daß eine energische Zurückweisung des griechischen Anspruns nicht zu erwarten ist.

Den Griechen wächst der Mut und Chancenlust in quadratischem Verhältniß zur Dauer des Waffenstillstands. Ihre Annahmen und ihr Gedankenspiel sind trotz ihres militärischen Fiascos so wenig gedämpft worden, daß, wenn die Interventionspolitik der Mächte zu Gunsten Griechenlands Erfolg hat, binnen kurzer Zeit eine neue Auslage der griechischen Friedensstimmung zu befürchten ist. Aus diesem Gesichtspunkte ist das Verstreben der Mächte Griechenland vor einer empfindlichen Beleidigung zu bewahren, durchaus verfehlt. Im Erinnerung an die glorreiche Geschichte ihrer Vorfahren schwelgen die Neuhellenen noch immer in Träumen von anstürmigen Siegen. Die große Helden-Reise vom Melanopos bis zu den Thermopylen hat sie keineswegs erneuert. "Die heiligen Thermopylen", ist ein schreckliches Blatt aus, und die Höhenzüge des Teita fließen nach neuem Blut von Barbaren. Es ist Zeit, daß sie wieder einmal mit Unnachmuth besiegt werden, um ihre wahren Männer der Freiheit, werden unter der Führung eines Smolenski zeigen, daß die leide Seite der Geschichte Griechenlands noch nicht geschrieben ist. Hierzu ist nur etwas Mut und Verstand von Röthen, und diese Eigenschaften werden sich immer öffnen nur wohl endlich doch erwerben haben." Und ähnlich schreibt ein gleichgesetztes Blatt: "Halten wir die Thermopylen heilig, an denen die Weise von 5 Jahrhunderten liegt, die Stelle, wo der heiligste der Kämpfe für die Freiheit stattfand. Von dieser Stelle steht es seinem griechischen Kästen zu, zu weichen. Der Komprinz kann wohl noch einmal besiegt werden, aber er darf keinen Schritt zurückweichen, er muss auf der Stätte seiner Niederlage fallen." Schon der alte Solon hat seinen Mitbürgern in's Gesicht gesagt, sie seien zwar, jeder einzeln, klug, aber insgesamt hohle eitel Kerls und windige Phrasenhelden. Solchen Phrasenhelden müsse der Großmächtigkeit im Interesse des allgemeinen Friedens gründlich ausgetrieben werden, und das könnte nicht besser gelingen, als daß die Türken über die "heiligen" Thermopylen nach Ahdien ziehen und dort den unverbeßlerlichen Maahelden die Friedensbedingungen vorcrireten. Wenn in Wirklichkeit die Sicherung des Friedens das höchste Ziel des europäischen Concerts wäre, dann sollte es lieber Sorge dafür tragen, daß die Neuhellenen exemplarisch geplügt werden, sollt den Türken die Rücknahme von Thessalien zu weichen, die doch wohl am besten geeignet wäre, den Griechen begreiflich zu machen, daß sie sich nicht ungestraft, im Vertrauen auf die Uneinigkeit der Mächte, über die elementarischen Verpflichtungen des Völkerrechts hinwegsetzen dürfen. Aber leider ist jetzt die europäische Diplomatie, die in den letzten Jahren so wenige Vorzeichen im Kriege geplätscht hat, und deren Uneinigkeit und Rathlosigkeit den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei wesentlich mit verschuldet hat, emsiger denn je bemüht, mit der Feder wieder zu nichts zu machen, was das Schwert gut gemacht hat.

Angefangen der fortgelebten Verhandlungen der Griechen wird in Konstantinopel nicht gerade die Neigung verfestigt werden, der Nachgiebigkeit, die sie von den Mächten zugemutet wird, vollsten Spielraum zu geben. Das europäische Concert führt fort, sich als Vormund des Sultans zu betrachten. Ohne die Bestimmung der Porte haben die Botschafter einstimmig beschlossen, die Forderung wegen Abtretung Thessaliens aus den Debatten der Friedenskonferenz auszuschließen. Zum Abschluß des Friedens gehobt jedoch in eister Linie die siegreiche Türkei. Diese hält aber allem Anschein nach mit Zähigkeit daran fest, Thessalien nicht aufzugeben. Es ist bezeichnend für die herrschende Stimmung im Konstantinopel, daß die dortigen Zeitungen, die nur schreiben dürfen, was die Porte für gut befindet, jeden Gedanken an die Zurückgabe des eroberten Landes als aufgegebenen ansehen. Das steht zur Folge, daß das Publizum sich mit zunehmender Begeisterung um den Sultan schaart und schließlich könnte es dem Padischah unmöglich werden, ohne eigene Gefahr das gegebene Versprechen zu versetzen. Nur welche Freiheit besondere diejenigen

der gläubigen Muslime darin, gilt es als Glaubenssache, die Türken habe ihre Kriegsfolge durch eigene Kraft errungen und müssen festhalten, was durch das Schwert genommen worden sei. Das auf türkischer Seite zur Zeit der Vereinigung, Thessalien zurückzugeben, nicht vorhanden ist, darum deuten die vorliegenden Bedingungen, die erkennen lassen, daß man sich auf die Möglichkeit eines zweiten Waffenganges vorbereitet. Nach Schätzungen der Militär-Altächer, die sich auf den türkischen Kriegsschampion bezogen hatten, stehen dort mehr als 200,000 Mann türkischer Truppen; anderthalb sind alle strategisch belangreichen Stellungen mit starken Besetzungen vorbereitet. Auch aus anderen Umstanden ist man geschlossen, daß die Türken gewillt sind, sich vautend in Thessalien einzurichten. Dieses Land würde sicherlich nicht schlechter jähren, wenn es an die Porte wieder zurückfiel. Räumlich bei der Landbesetzung hat die türkische Herrschaft ein gutes Andenken hinterlassen. Trotz der entgegenstehenden Meldungen aus Afrika, die wie ich immer aus der Porte gegriffen sind, identifiziert die Bevölkerung Thessaliens seine Wiederkehr unter die Herrschaft des Königs Georg zu wünschen. Die dort lebenden Balkanen haben eine Eingabe an die Porte und die Botschafter in Konstantinopel gerichtet, worin sie unter Hinweis auf die Unterredung, die sie von den Griechen erfuhr, haben, die Porte aufzudrücken, das Land nicht bei Griechenland zu lassen. Das wollen die Mächte zur Durchführung der von ihnen auf dem Papier aufgestellten Friedensbedingungen thun, wenn die Türken auf dem Standpunkt der Friedenszeit stehen bleibt und sich die Freude ihrer Siege nicht entziehen läßt. Dann beginnt vornehmlich die zweite Theil der großen Planlage des europäischen Concerts; denn in demselben Moment, wo die Mächte gegen die Türkei mit ihrem mobilen Heere von 800,000 Mann einen neuen und varierten Druck in's Land legen wollten, um sie zur Ausserung der Zuversichtslosigkeit der europäischen Diplomatie zu zwingen, würden wahrscheinlich von dem europäischen Concert nur noch schillernde Dissonanzen zu hören sein.

## Fremdschreib und Fremdsprech-Verichte vom 22. Juni.

**Hessenland.** Der Kaiser ist heute Abend unter dem Jubel der Bevölkerung bei heimischen Bierfest eingetroffen. Zum Empfang waren die Söhne der Böhmen, sämmtliche Beteilige, sowie 2 Ehrenangestellte in Althegeländer Tracht anwesend. Das Souper nimmt der Kaiser bei den Kommandanten ein.

**Berlin.** Reichstag. Auf der Tagesordnung steht die dritte Sitzung der Handwerkerorganisation-Beratung. — Abg. Richter Stein, Volksp.: Es wurde mir ledig kaum, wenn gerade dieses Gesetz so leicht wäre, welches Herr v. Bötticher zur Beratung bringt, denn ein Antreiber für dieses Gesetz besteht nirgends im Lande. Bei Personenveränderungen in der Regierung, wie sie jetzt bestehen, ist es sonst überall konstitutioneller Bruch, das Parlament zu vertagen. Gerade bei einem solchen Gesetz wie das vorliegende kommt es sehr darauf an, in wenigen Händen die Ausführung des Gesetzes liegt. — Staatssekretär v. Bötticher: Ich kann den Abg. Richter in einer Besprechung bestätigen. Ich habe mein Abwesendmach noch nicht eingerichtet. Hinterlist. Aber jetzt, wenn die Personen sich ändern, so bleibt doch die Vertretung einer Vorlage dem von dem Bundesrat, das verantwortungsvolle Staatssekretär überlassen; also Herr Richter möge seine Verantwortung übertragen. Hinterlist. Die Abstimmung rückt nicht vielleicht immer näher heran Hinterlist. — Abg. Böckeler (Stein): Seit besticht eine Wissenschaftsfeindschaft nicht. — Abg. Böckeler (Stein): Ich rechne mich gegen die Vorlage aus. — Staatssekretär v. Bötticher konstatiert einer Befredigung des Vorredners gegenüber, daß er jetzt im preußischen Staatsministerium für die Vorlage gekommen und außerdem jeder brauchlichen Stellung des Bundesrates begegnet habe. Auch im Ausdruck ist die preußische Regierung wirklich vertreten gewesen. — Abg. Böckeler (Stein): Ich überzeugt, daß sich auf Grund dieses Gesetzes nur wenige Abwandlungen bilden werden, und daß auch diese wenigen sehr bald wieder verhindern würden. Uebrig würden schließlich nur die Handwerker bleiben, also lediglich das, was man früher als das bloße Durchsetzen der Gewerbe angesehen habe. — Abg. Jakobstetter (Stein): Mir scheint, daß die Gewerbe gegen die obligatorische Innung, insofern sich dieser einziger Handwerker würde entziehen können. — Dr. der Gewerbeberatung beantragte Abg. Richter zu § 81 a und c, welcher von den Aufgaben bez. Bezugnahmen der Innungen handelt, die Entstehung von Streitfällen durch die Innung bez. die Errichtung von Innungs-Schiedsgerichten nur an solchen Orten zu lassen, für welche kein Gewerbe nicht besteht oder erichtet wird. — Nachdem Abg. Richter den Antrag erörtert, erhielt Minister Bredt um Ablehnung denselben. Erstere willlich einmal ein regenstarkes württembergisches Gewerbege richt durch Bildung eines Innungs-Schiedsgerichts gefasst, so konnte die Errichtung des letzteren ja abgelehnt werden. — Nach längerer Debatte wird der Antrag Richter gegen die gekammte Viele abgelehnt. Weiterberatung morgen.

**Berlin.** Abgeordnetenhaus. Haus und Telblänen sind sehr stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die wiederholte Abstimmung über die Vereinsgesetzen-Novelle. — Abg. Oppen (nat.-lib.): erlässt, daß die Nationalliberalen für das Gesetz in der bisherigen Fassung stimmen, jede Aenderung der Verfassung aber einschließlich ablehnen. — Abg. Richter (Stein, Volksp.): hält diese Art einer Verfassungsänderung, ohne daß es ausdrücklich im Gesetze zum Ausdruck kommt, in welchen Punkten die Verfassungsänderungen liegen, für ungültig. Die Nationalliberalen mögen feindselig nachdrucken, wenigstens aus rein menschlichen Rücksichten noch einmal zu erwägen, ob sie nicht lieber der Sache ein rasches Ende bereiten sollen; so die natürliche Schönheit der Partei anzureihen, grenze beinahe an Grausamkeit (Hinterlist). Was will die Regierung thun, will sie die Vorlage nach der heutigen Abstimmung zurückziehen, was ist denn überhaupt bedeutet und Regierung? (Hinterlist). Herr v. Bötticher soll trotz seiner Verhandlung des Vereinsgesetzes, die jedenfalls thermisch über derjenigen des Herrn v. d. Riecke stand (Hinterlist), verabschiedet werden und Herr v. Blaauw? Was man von Wallenstein hofft, an was der glaubt, weiß Niemand. (Schematische Hinterlist.) Wir sollten ihn hier vorladen, denn es genügt doch nicht, die Stellung der Just-Kammer zu kennen, man muß doch auch wissen, was die Just-Regierung denkt. (Erinnerte Hinterlist.) Die Herbst-

Regierung kennt man seit recht nicht, sagt man doch auch, daß Herr v. d. Riecke im Herbst mit den Blättern fallen solle. (Vorfall links) — Abg. Umbria (Stein): fällt auf die Methode, mit der Herr Richter die Sache behandelt habe, nicht näher eingehen. Bei Richter überwiege dabei der Instinkt über den Parlamentarier. Sehr richtig rechts. — Wir erwarten von der Regierung eine leiche Politik, die höchstlich auch nachhaltig sein wird. (Vorwurf rechts) Sie hat gerade Herr Richter die Liebe des Herrn v. Bötticher so verachtet wie nur möglich abgrenzen. Die Anwesenheit dieses oder jenes bestimmten Ministers hier zu verlangen, dazu gleich die Verlängerung seines Rechts. Wie haben einfach die von den Künsten zu vollziehenden Erneuerungen von Ministern abzuwarten. Wir bleiben bei unserer Meinung, um die Vorlage an das Herrnhaus zu bringen. (Vorwurf rechts) — Abg. Richter (Stein): Verlangt, verlangt eine mißtrauische Behandlung des Parlaments, wenn sie sich ausübt. — Abg. Richter (Stein): Herrmann (Centru) erlässt kurz, daß das Centrum an seinem durchaus ablehnenden Standpunkt bleibt. (Vorwurf im Centrum) — Minister füllt v. d. Riecke: Die Angeklagten und Angeklagte des Abg. Richter verdanken die Königszustimmung nicht. (Gefährdet.) Die Staatsregierung, beiderseits nach der Justizminister, füllt der Meinung, daß der verabschiedete Weg der Verfassungsänderung durchaus zulässig ist. (Abg. Richter füllt.) Andere Minister haben sich noch viel mehr in die Bunt geworfen als Herr v. d. Riecke, solange, bis sie tot waren. (Heiterkeit.) Die eigentliche Beleidigung der Regierung hat heute hier Herrn von Umbria gehabt; heute blüht zur Rechten geendet. (Vorwurf im Centrum) — Minister füllt v. d. Riecke: Die Angeklagten und Angeklagte des Abg. Richter verdanken die Königszustimmung nicht. (Gefährdet.) Die Staatsregierung, beiderseits nach der Justizminister, füllt der Meinung, daß der verabschiedete Weg der Verfassungsänderung durchaus zulässig ist. (Abg. Richter füllt.) — Abg. Richter (Stein): Die Anerkennung des Herrn Richter findet nur auf Grund eines teuren und flauen Programms, wie es dieser Tage in Wiederaufkunft entdeckt worden ist, endlich zu einer leichten Regierung gelangen werden, die sich in der Verfolgung der ganzen nationalen Ziele auch nicht durch eine verstandene Majorität im Reichstag machen lassen wird. (Vorwurf anhaltender Riecke links und rechts) — Abg. Richter (Stein): — Herr Richter gehabt, daß wie auf Grund eines Ausdrucks des Ministerialen Wiederaufkunft nur durch den Ausdruck des Ministerialen denkbar ist. (Vorwurf anhaltender Riecke links und rechts) — Abg. Richter (Stein): — Der Ausdruck der Meinung gehört, daß die 100%ige Majorität des Reichstags ihre Sache nicht richtig mache, ich kann daher den Richter nicht zur Abstimmung rufen. — Abg. Dr. Lieber (Centru): Ich glaube im Sinne sämmtlicher Mitglieder der Reichstagsschächerheit zu sprechen, wenn ich sage, daß Herr v. Bötticher nicht der erledigte Mann ist, gegen den es die Mehrheit des Reichstags für notwendig erachtet hätte, sich gegen den Vorwurf der Verblendung zu vertheidigen. — Abg. v. Raddow (Stein): bemerk, die allerdings nicht gute Uebung, daß die Parlamente sich gegenübertreten, habe Herr Dr. Bachem im Reichstag angetragen. — Abg. Dr. Bachem (Centru): bestreitet das. Tagung habe der Reichstag die Anträge aus diesem Hause in würdigster Weise erfüllt. (Lachen rechts) — Aber es geht doch eine Grenze im Einzelnen wie im Ganzen. — Hierzu wird durch Conservative und Nationalliberalen das Gesetz wiederholt in der Erhaltung der dritten Fassung angenommen. Nachträglich wird auf die Veranlassung des Abg. Brückner (Stein): bemerk, der Abg. Richter, wegen des Sonderkabinetts "Freiheit" gegenüber dem Abg. v. Bötticher zur Abstimmung gerufen. — Dann wurden Anträge erledigt. Ein Antrag am Eröffnungs-Sitzung einer meteorologischen Station auf der Schneekuppe wurde angenommen, dagegen ein Antrag der dänischen Abgeordneten auf Abwendung der dänischen Sprache in den Poststellen in Nord-Schleswig abgelehnt. — Ein Antrag des Abg. Richter auf Abwendung der Verhüllung des Kultusministers, der zuletzt die Dienstleistungen an den lösungsfreien Religionsunterricht bekräftigte, wurde nach längerer Debatte einer Kommission überwiesen.

**Berlin.** Der deutsche Botschafter in Rom v. Bülow ist heute von dort abgereist, um sich an das Holländere des Kaisers zu begeben. Die Rödd (Abg. Sta. Sta.) bemerk, daß man geht wohl nicht sehr, wenn man annimmt, daß diese Reise mit dem Gewisssein umstand des Staatssekretärs Berthold v. Bülow zum Zusammenhang habe. Es scheint vielmehr, als sei v. Bülow zum Nachfolger des Herrn v. Bülow ausgesucht. — Die Zeitungsmeldung von der angeblichen Amtsübernahme des Staatssekretärs Bülow wird öffentlich als aufgrund von Kombinationen verstanden. — Der Präsident des Reichsverwaltungsrats Dr. Boden verhüllt folgende Tatsachen: Anlässlich meines Aufenthalts ans den Reichsverwaltungsrat sind mit so viele Beweise wohlwollender Bezeichnung in die Verhandlungen und brieflicher Form aus dem In- und Auslande eingegangen und laufen noch fortgelebt ein, daß es mir aus Sicht nicht möglich ist, zunächst einzeln, wie ich gern möchte, zu beantworten. Indem ich mit dies für später vorbehalte, darf ich wohl einzweilen allen Denen, die in solcher Weise mich erreicht und mir Auskunft gegeben haben, zunächst auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank ausweisen. — Polizeileutnant Schmalz in Berlin erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Königl. Sachsischen Adelsordens. Die Rödele zum Ritterkreuz kommt im Herrenhaus am 24. d. M. zur Bezahlung. Galls, wie angenommen wird, das Herrenhaus die urchristliche Regierungsvorlage wiederherstellen sollte, wird erwartet, daß die Regierung die Erklärung abgeben werde, daß sie auf die Weiterberatung keinen Werth lege.

**Berlin.** Wie die Lippe-Württembergische "Landeskirche" erfährt, wird der Schiedsgericht in der Lippe-Württembergischen vorwiegend nicht mit Ende der nächsten Woche veröffentlicht werden. — Die Konspruzen-Württembergische Stephane von Österreich ist heute von hier nach Kopenhagen abgereist. — Bonn. Der Professor der Philosophie Dr. Bürger Bonn: Meine ist heute früh getötet. — Weil sie nicht sehr gut vorbereitet waren, wurde die Arbeit eingestellt, nur auf den Gruben der Lippe-Württembergischen Montanwerke und den kleineren Gruben wird weiter gearbeitet. Arbeitsergebnisse sind bis jetzt nicht vorgetragen.

**Cottbus.** Der 26. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes, der gegenwärtig etwa 11.000 Krieger mit ca. 900.000 Mitgliedern umfaßt, beschloß mit großer Mehrheit die Errichtung eines preußischen Landes-Kriegerverbands als Glied des Deutschen Kriegerbundes. Der Verband soll spätestens am 1. Januar 1899 in's Leben treten.

**Bien.** Im nächsten Kreis wird angenommen, daß die Durchführung des Friedensschlusses nicht vor einer Monat zu gewältigen. — Paris. Bei dem deutschen Minister erklärt der Minister des Auswärtigen, daß die in Konstantinopel schwedenden Verhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen.

Friedrich & Göckner  
streich. Gefäße, Lacke,  
Präzess. Farben, Schnell-  
Färben, Zinnober.

Gefäße, Lacke,  
Präzess. Farben, Schnell-  
Färben, Zinnober.